Symbolkraft Wasser

Von Gerhard Tiemeyer

Wasser – das Wort allein löst bei den meisten Menschen Bilderwelten und Gefühle aus. Solcherart Wirkung weist darauf hin, dass ein Wort eine große Symbolkraft hat. Denn Symbole entstehen in der Projektion innerer Bilder auf äußere Objekte oder Menschen. Symbole erzählen von etwas, was in uns ist und uns durch die Symbolerfahrung bewusst werden kann.

Ich habe im folgenden Text eine Reihe von Assoziationen zusammengestellt, die dazu anregen mögen, eigene Wassergeschichten auftauchen zu lassen. Dort, wo Sie beim Lesen oder Sinnieren hängen bleiben, dort wo Gedanken und Gefühle miteinander ins Arbeiten geraten, dort finden Sie diejenigen Symbolkräfte, die für Sie heute bedeutsam sein können.

Die biografische Symbolebene – szenisches Gedächtnis

Manche Worte lösen Szenen der Erinnerung aus. Bei mir zum Beispiel
‚Quelle' – da gab es eine Quelle im Wald, zu der ging jedes Jahr der Osterspaziergang. Brünings Quelle hieß sie.
‚Das Schwimmbad': Wellmanns Brücke hieß es – Ort des Grauens beim Untergetaucht werden durch die stärkeren Jungs; Ort der Stärke, alleine im großen Becken, morgens um 6.00 in dem Sommer, als ich meine Kraft entdeckte...
‚Das Meer': Die ‚Bremen' besichtigen, die über das Meer nach Amerika fuhr, nach New York!!

Fotos: Sonja Tiemeyer,
aboutpixel.de wer bin ich ? © Markus Nicolini

‚Tauchen': in der Badewanne und Vater zählte, wie lange ich es schaffe
‚Der Bach' – Dämme bauen, barfuss im Wasser laufen, Frösche fangen...

Oder auch Sprüche aus der Kindheit, die wie Bilder eingebrannt sind:
‚Stille Wasser sind tief' sagte Großmutter. ‚Der kann kein Wässerchen trüben' meinte meine Mutter. ‚Da ist eine ins Wasser gegangen', tuschelten die Frauen und stritten, ‚warum musste sie auch' meinten die einen; ‚diese Kerle sollte man ...' meinten die anderen.

Die kulturelle Symbolebene – kollektives Gedächtnis

Hier gibt es z.B. viele Religiöse Szenen, wo sich Biografie und Kultur verbinden. Zum Beispiel: Das Weihwasser war heilig; die Taufe galt ewig; Das Reinwaschen von den Sünden, die entsprechend schmutzig waren.

Bedeutsam waren auch die großen nationalen oder regionalen Wasserereignisse: Das Jahr der großen Flut (Hamburg), die Trockenjahre, als die Kanalisation einbrach, als die Hase (ein eigentlich kleiner Fluß in meiner Geburtsstadt) eine Brücke wegriss...

Einige politisch kulturelle Symbolangebote waren und sind z.B.:
Von der Mars bis an die Memel; der Vater Rhein, die schöne Donau...
‚die Flut' der Flüchtlinge, Dämme gegen das Fremde.
Viele Jahre war das Schiffsbild das tragende Modell der politischen Diskussion: Der Kanzler als Steuermann und die ganze Nation ein Boot, das auf Kurs war....Alle in einem Boot.
Dieses Bild wird immer seltener genutzt, stattdessen wird häufiger vom Mannschaftsführer oder Coach gesprochen und wir sind mehr in einem Wettkampf oder großem Spiel, als auf hoher See. Politik ist irgendwie trocken geworden, weniger gefährlich – man verliert mal was, geht aber nicht unter – weiß aber auch nicht, wo die Reise hingeht, die Nation reist gar nicht mehr, sie versucht Spiele zu gewinnen.
Solche Verschiebungen der Symbolangebote bedeuten und bewirken in der Masse sehr viel. Sie zeigen und verstärken kollektive Kräfte.
Viele Alltagsgespräche auf Partys kreisen um eine besondere Kultursymbolik, dem Alkohol. „Wenn das Wasser im Rhein goldner Wein wär, ja

dann möchte ich im Rhein ein Fischlein sein. Schwipp Schwapp..." oder des Wodkas reine Seele und eine Flasche kracht aus dem Eis empor... oder der Feigling oder der Kümmerling – alles gute Heilmittel im guten Maß – und verschlingende Wasser im Übermaß, Feuerwasser.

Symbolangebote aus der menschlichen Evolution - Archetypen

Wasser – es füllt alle Stellen aus, es fließt überall hin – immer abwärts – wie magisch angezogen vom großen Ozean oder der Tiefe der Erde. Es steigt auf in der heißen Luft, es fällt herab, es wird Eis, es fließt.

Wasser
„Das sind die drei wesentlichen Aspekte der Mutter, nämlich ihre hegende und nährende Güte, ihre orgiastische Emotionalität und ihre unterweltliche Dunkelheit" schreibt C.G.Jung

Je nachdem, welche Arten von Wasserbildern Mann und Frau mögen, spiegeln sich in den Bildern Aspekte der Beziehung zur Weiblichkeit. In Filmen verbreitet sind Symbolangebote wie z.B.: ‚das Boot', Surfen; brechende, schäumende Wellen, der Wasserfall, die Dusche, der stille See im Wald, das blaue Meer, die dunkle Tiefe, das Gurgeln des Wassers im Abfluss, der Strassengully usw.. Die Gefühle, die mit diesen Bildern verbunden sind, könnten nach Jung mit einem biografischen und/oder archetypischem Weiblichkeitsthema (das Nährende, das orgiastisch emotionale, das Dunkle) verbunden sein.
Wasser
Es wandelt sich und bleibt sich doch gleich! Anders als die Elemente Luft, Feuer, Erde, ihre Wandlungen betreffen auch ihre Wesen.
Diese Eigenschaften mögen Wasser zum weltweiten Symbol der Seele und des Urseins allen Lebens machen.
Vielleicht ahnen unsere Zellen noch, dass alles Leben aus dem Wasser mühsam ans Land sich entwickelte.
Vielleicht ist es auch so, dass wir die ersten paar Millionen Menschenjahre als Sammler und Fischer an der Ostküste Afrikas entlang gewandert sind, was unser Zellgedächtnis sicherlich mehr geprägt hat, als die paar Jahre Eiszeit. Die archetypische Symbolkraft des Meeres würde aus Millionen Erfahrungsjahren herrühren.

In vielen Schöpfungsmythen hat Wasser eine bedeutsame Rolle:
Die Welt war düster und leer, steht in der Bibel und Gottes Geist brütete über den Wassern. Manchmal heißt es ‚er schwebte' über den Wassern – ich finde brüten irgendwie sinnreicher, geradezu mütterlicher.
Und dann trennte er erst den Himmel von Wasser und dann Wasser von Erde und dann hauchte er einer Gestalt aus Wasser und Erde seinen Geist ein. Wasser, Erde und Luft – erst getrennt und dann zum Menschen vereint.
Oder, in einem Schöpfungsmythos der Papua auf Neuguinea heißt es: „Am Anfang gab es weder Land noch Berge noch Menschen. Die Erdoberfläche war mit Wasser bedeckt. Es gab nur ein einziges Lebewesen, eine riesige Schildkröte, die langsam umherschwamm bis sie den Wunsch verspürte, sich auszuruhen. Mit ihren mächtigen Flossen schaufelte sie Land vom Meeresboden nach oben. ... das Land wuchs und wuchs bis die Schildkröte schließlich hinaufkletterte und sich ausruhte. Als sie ausgeruht hatte grub sie Löcher in den Boden, die größer waren als ein Haus und legte Eier hinein. Dann ging sie ein Stück weiter, grub wieder Löcher und legte wieder Eier hinein. Nach einiger Zeit schlüpften die ersten Menschen aus den Eiern:"

Schaffen, um Ruhen zu wollen; Zu ruhen und dann wieder schaffen wollen – dieser Wechsel der Aktivitäten ist auch in der christlich jüdischen Urgeschichte orientierend. Und Gott brütete und er tat und er betrachtete es und er wertschätzte es und er ruhte.

In einem anderen Kulturkreis, der das I Ging hervorgebracht hat, ist Wasser die Seele, die in den Leib eingeschlossen ist. Und das Wasser ist das ewige Fließen. Ying, die Erde, Yang der Himmel – verbunden im Fluss des Lebens. Alles Anhalten wollen, alles Stocken lässt das Wasser des Lebens zur Begierde werden oder es versickert.

Ich befürchte, heute werden selten Schöpfungsgeschichten erzählt. Auch nicht solche, die das Kommen von Kindern erzählen.
Es geht um das Lebensprinzip vom Trennen und Verbinden. Was in mir, was außer mir gehört zusammen? Wo sollten Wasser und Land getrennt werden – damit Leben aus dem Wasser an Land kommen kann, um dem Hauch des Geistes, der Luft, zu begegnen?
Wenn man sich mit Schöpfungsgeschichten beschäftigt, so werden diese eigentlich alltäglichen Themen aktiviert. Es sind Themen, auf die wir im Laufe des Lebens immer wieder Antworten finden müssen, weil sie es sind, die uns lebendig sein lassen. Verweigern wir diese Mühe, riskieren wir, auszutrocknen oder überflutet zu werden.

Wasser im Märchen

Eine besondere Wasser–Erde Geschichte erzählt Andersens Märchen von der Seejungfrau. Ich deute das Märchen hier nur an, es lohnt sich, es einmal wieder ganz zu lesen, am besten sich vorlesen zu lassen.
Es ist ein Beziehungsmärchen.
Ariel, eine der Töchter des Meereskönigs, ist fasziniert von den Menschen. Von denen heißt es, dass nur sie eine Seele haben, die nach dem Tode weiter lebt. Etwas aus der tiefsten Tiefe des Seins, der Seele hat ein Streben nach oben, d.h. in die Entwicklung. Ariel rettet einen Prinzen vor dem ertrinken, verliebt sich und will zu ihm an Land. Der Preis ihrer Menschwerdung ist grausam: sie opfert unter andrem ihre wunderschöne Stimme. Der Prinz, die männliche Seite dieser Geschichte, war, als Ariel ihn gerettet hat, in tiefer Trance. Sein Kontakt mit seinem Unbewusstem ist als Erinnerung an den Gesang Ariels gespeichert, aber (noch) nicht bewusstseinsfähig. Am Strand erwachend begegnet er einer Frau und verwechselt diese mit der großen Liebe, die er in der Tiefe gespürt hat. Ariel, stumm, ohne Sprache,

sogar ohne Gesang, muss die Liebe des Prinzen gegen die herrschende Bewusstseinswelt gewinnen. Merkt er es, merkt er es nicht? Kann sie ihre Wesenheit so leben, dass sie ‚verstanden' wird? Wen wird der Prinz heiraten? Die irdische Königstochter oder die Königstochter der Seelentiefe? Und was wird geschehen, wenn das eine oder das andere geschieht? Manche Versionen enden tragisch und Ariel geht ins Meer – und stirbt und lebt doch als Meeresschaum weiter. Andere Versionen lassen den Prinzen in letzter Sekunde die Wahrheit erkennen, andere lassen ihn die Wahrheit zu spät erkennen und er muss einen langen Kampf gegen die dunklen Mächte antreten. Manche Versionen lassen die irdische Königstochter ‚böse' sein, in anderen ist sie es, die Ariel erkennt. Die Beziehungen, um die es geht, sind natürlich auch – und am meisten - Beziehungen in uns. Unser tiefes Inneres, unsere Quellwasser und tiefen Meere können nicht sprechen, wenn sie zu uns ins Bewusstsein wollen. Sie sind ‚merkwürdige', anziehende oder verwirrende Gestalten. Die Gestalten der Tiefe opfern viel, um mit dem Bewusstsein Hochzeit feiern zu können – und das Bewusstsein muss, wenn es nicht den falschen Bildern anhängen will, auf See, den Untergang riskieren, den Ahnungen folgen.

Im Märchen von der Nixe im Teich wird die Beziehungsgeschichte andersherum erzählt: Die Nixe raubt sich ihren Mann und zieht ihn in ihr Reich. So ein ‚gebannt' sein ist im Alltag z.B. die extreme Faszination, aber auch Sucht oder sogar Erleiden eines Wahns. Die Frau des jungen Mannes, der Anteil, der liebend bei bewußtsein bleibt, geht einen langen Weg zu ihrem Unbewusstem, das in der Gestalt der weisen Frau auf dem Berg erscheint. Hier wird letztlich von der Möglichkeit berichtet, wie wir, um die Gefahren der Tiefen zu überwinden, eine andere unbewusste Seite, den Geist, die Weisheit suchen können. Der Frau gelingt die Befreiung des Mannes, aber es wird von der Rache der Nixe, der Wasserkräfte erzählt. Die Fluten des Wassers, vielleicht die übergroße Liebeslust, droht sie beide zu verschlingen. Sie müssen wieder getrennt werden, um als Persönlichkeiten zu wachsen. Erst als Hirten, als erwachsene Menschen, die Natur und Kultur verbinden können, findet sich das Paar wieder. Es erkennt sich übrigens durch die Musik.

Die Symbolkraft des Wassers zeigt sich in beiden Märchen als eine dramatische Beziehungs- und Entwicklungsgeschichte.
Zur Symbolik des Märchens schreibt Marie Luise v. Franz: „So ist das Wasser, unter dessen Oberfläche Versunkenes ruht und das ungeahnte Tiefen birgt, ein Symbol des Unbewussten, dem alles

Wirkliche entsteigt und das auch wiederum, alles überflutend, die Wirklichkeit verschlingen kann. Indem aber im Unbewussten die schöpferische Kraft der Seele ruht, versinnbildlicht das Wasser oft die Tiefe, die den Schatz beherbergt, den Lebenswert, dem der Held nachjagt."

Wasser in Träumen

Alle biografischen, kulturellen und archetypischen Erfahrungen mischen sich unter anderem in unseren Träumen. Als Anregung, um mit Träumen zu arbeiten, empfehle ich das wörtlich nehmen. Einige Anregungen hierzu:

Das Bad. Wozu dient es? Üblicherweise der Reinigung – man kann fragen wovon – man kann auch fragen, wofür? Und erzählt das Unbewusste, wenn es von Bädern berichtet, ein öffentliches Thema in Gestalt öffentlicher Badeanstalten oder von Naturbädern oder von einem persönliches Thema in Gestalt eines ‚einsamen Ortes' oder einer Duschkabine?

Die Quelle, die Oase, der Brunnen. Sind sie lebensspendend, laden sie ein, das Leben zu genießen? Oder sind sie bedroht, ausgetrocknet? Oft wird von Brunnen oder Quellen geträumt, die vergiftet oder ausgetrocknet sind, weil unter ihnen ein Unwesen haust. Diese Geschichten erzählen offensichtlich von einer Aufgabe, die aktuell getan werden will. Vielfach wird von Überflutungen geträumt. Was wird genau überflutet? Und wodurch? Sind Abwasser- oder Zuwasserrohre geplatzt? Oder flutet die Natur? Die Angst, die solche Träume begleitet ist sehr hilfreich, weil sie berechtigt ist. Das psychische ökologische System, unser Gefühlshaushalt, ist gestört. Das Unbewusste fordert sehr energisch zu Taten auf.

Das Eis gilt oft als Ausdruck gefrorener Gefühle und ‚scharfer' Intellektualität. Allerdings gibt es viele Formen von Eis: Packeis, Eisberge, Gletscher, viele Arten des Schnees, der übrigens von Frau Holle, einer Unterweltgöttin, reguliert wird. Dann auch der Hagel aber auch das leckere Eis zum Essen. Immer ist es so, dass Eis ein vorübergehender Zustand ist, selbst das ewige Eis.

Viele Wassermotive in Träumen sind sehr ambivalent. Schwimmen und Tauchen zum Beispiel ist zunächst genussvolle Freiheit. Im nächsten Moment allerdings kann etwas aus der Tiefe angreifen oder hinabziehen. Mit welchen Kräften meint der Traum, müssen wir uns auseinandersetzen? Haie, Kraken, Schlingpflanzen, Nixen oder Perlen der Tiefe ?
Im Wasser atmen zu können ist ein Traummotiv, dass einerseits die vorgeburtliche Einheit spüren lässt. Zugleich ist es für das weitere Leben zwingend, vielleicht wie Ariel, den Weg an Land zu suchen, um nicht in sich selbst zu versinken.
Beim Motiv des Flusses oder Stroms ist es sinnvoll, genau hinzuschauen, wozu das Unbewusste auffordert. Soll der Fluss durchschwommen werden oder wird eine Brücke vorschlagen oder lädt der Strom ein, sich ihm hinzugeben und im Leben weiter zu schwimmen, zu neuen Ufern?

Das Eisbergmodell

Eine beliebte Metapher für die Beziehung von Bewusstem und Unbewussten ist der Eisberg.

Stellen Sie sich vor, Sie sind auf einem Eisberg. Dessen Oberfläche kennen Sie halbwegs gut. Dies ist Ihr bewusstes zuhause. Ahnen Sie, dass unter der Wasseroberfläche die eigentliche Größe Ihrer Persönlichkeit aktiv ist? Ich lade Sie ein, ein wenig mit dieser Ahnung zu spielen.

Was geschieht, wenn zwei Eisberge sich begegnen? An der Bewusstseinsoberfläche entwickelt sich eine Beziehung. Gleichzeitig entwickeln sich sehr viele weitere und mächtigere Beziehungen in der Tiefe. Manche Beziehungsthemen werden jetzt leicht verständlich. Zum Beispiel, oben wollen zwei zusammen kommen, aber unten sind sie unglücklich verhakt, da knirscht und kracht es. Oder umgekehrt, zwei möchten bewusst keine enge Beziehung, aber unten herum sind sie miteinander verschmolzen. Ihre Beziehung ist Teil ihres unbewussten Wesens. Tragische Geschichten entstehen, wenn Strömungen, in denen Eisberge treiben, Liebende auseinander treiben.
Sind wir so machtlos? Es gibt immer wieder Angebote. Zum Beispiel
In die Tiefe zu bohren, den Eisberg erkunden, eine Lenkung tief unten einbauen? Mit dem Bewusstsein bis zum Mittelpunkt vordringen? Zellprogramme steuern, die DANN verändern. Vielleicht gelingt das, aber was geschieht, wenn währenddessen der Berg in Teile zerspringt, weil wir zu viel bohren? Vielleicht kippt auch der ganze Eisberg und das Unterste ist nun oben? So etwas geschieht und es bedarf großer Mühen, um Traumata dieser Art zu heilen.
Manche wurde auch beobachtet, die mittels Ballonen den Eisbergen entfliehen wollten. Gang leicht haben sie sich gemacht und gleichzeitig ganz heiß, um aufsteigen zu können. Einige sind verschwinden, wer weiß wohin? Andere sind abgestürzt.

Aber vielleicht leben Sie ja gar nicht als Eisberg. Das kollektive Bewusstsein, die Normalität, erlebt sich nicht auf einem Eisberg, sondern auf Packeis. Wir leben stabil, nicht auf der offenen See, sondern mit enger Landverbindung. Nur am Rande der Normgesellschaft ist es gefährlich, da brechen die Eismassen ins offene Meer und ziehen mit der Strömung dahin.

Im Modell bleibend müssen wir hinnehmen, dass wir uns unseren Eisberg und unser Packeis nicht aussuchen können. Aber ganz machtlos sind wir nicht. Wir können die Tiere beobachten, die mit uns leben und die viel Wissen gesammelt haben. Wir können auch unsere Tiefe durch Tauchgänge erkunden, gesichert in einem guten Anzug, den man Therapie nennen kann. Wir können auch Boote bauen und mit viel Geschick den richtigen Moment erwischen, wann mit wenig Kraft einen großen Eisberg zu manövrieren ist! Denn ‚schwer' ist der Berg nur oben – unten ist er realtiv leicht zu bewegen!!!
Und wenn unser Bewusstsein daran gewöhnt ist, zu tauchen, dann kann es auch wandern, dann können wir bewusst von Berg zu Berg gehen oder auf dem Packeis hin und her ziehen.

Und ansonsten wird es gerade Frühling.
‚Ice Age' Teil 1-3 wären der geeigneten Filme, um alles Wichtige über die Beziehungen zwischen Bewusstem und Unbewusstem, gefrorenen und heißen Gefühlen und den großen Wanderungen zu erleben.

Gerhard Tiemeyer
Jg. 1950, Leiter der DGAM-Bildungsakademie, Heilpraktiker für Psychotherapie, Geschäftsführender Vorstand der DGAM